Nr. 530. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 10. November 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 10. November. Der Bundesrath trat gestern zu einer Plenarsitzung zusammen. Vorher waren die vereinigten Ausschüsse für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für Rechnungswesen sowie die vereinigten Ausschüsse für das Landheer und Festungen und für Handel und Verkehr versammelt.

Es wurden die Vorlagen betreffend den Entwurf eines Gesetzes über die Abzahlungsgeschäfte, den Entwurf eines Tabaksteuergesetzes, den Entwurf eines Weinsteuergesetzes, den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung des Gesetzes über die Erhebung von Reichsstempelabgaben vom 1. Juli 1881, 29. Mai 1885, den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung eines dritten Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für 1893/94, den Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Reichshaushalts-Etat für 1894/95, den Entwurf eines Gesetzes wegen Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, und betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Haushalts-Etats für die Schutzgebiete auf das Etatsjahr 1894—95 den betreffenden Ausschüssen überwiesen. Dem Entwurf eines Gesetzes vom 23. Mai 1873 über die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds wurde die Zustimmung ertheilt.

— Auf die ihr zu ihrem jüngsten Geburtstage von der Stadtverordneten-Versammlung gewidmete Glückwunsch-Adresse hat die Kaiserin folgendes Dankschreiben ergehen lassen:

„Ich danke den Stadtverordneten für die Mir zu Meinem Geburtstage ausgesprochenen Gefühle der Treue und Anhänglichkeit. Daß die von Mir zur Linderung der geistigen und leiblichen Noth in Berlin begonnenen Arbeiten von Segen begleitet gewesen sind, ist das Verdienst Tausender von Frauen und Männern, welche sich aus allen Ständen und Kreisen in Opferwilligkeit mit Mir verbunden haben. Wir werden diese Arbeiten um so erfolgreicher fortsetzen können, je mehr allseitig erkannt wird, daß die Sorgen und Nöthen unserer Zeit, welche auch auf Berlin schwer lasten, nachhaltig nur dann vermindert werden können, wenn Alle, denen das Wohl unserer Hauptstadt am Herzen liegt, im Vertrauen auf Gott sich zu gemeinsamem, versöhnendem Wirken in Liebe, Geduld und Demuth vereinigen.

Neues Palais, den 3. November 1893.

Auguste Viktoria,
Kaiserin und Königin."

— Die Herzöge Ernst Günther zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, welche nach kaiserlicher Anerkennung fortan einen selbstständigen Zweig eines in Deutschland vormals souveränen Hauses bilden, rangiren nach der Hof-Rangordnung unter den Landgrafen, Herzögen und Erbgroßherzogen an letzter Stelle mit dem Prädikat „Hoheit". Diesen Titel hatte König Christian IX. von Dänemark nach seiner Thronbesteigung allen seinen Brüdern und Schwestern beigelegt; derselbe wurde jedoch denjenigen Geschwistern des Königs, welche in den preußischen Staaten domiziliren, preußischerseits erst durch allerhöchste Kabinetsordre vom 6. November 1876, und dem Prinzen Friedrich Ferdinand, jetzigem Herzoge, nachträglich beigelegt. Die eingangs genannten beiden Herzöge rangiren unmittelbar nach dem Erbgroßherzoge von Mecklenburg-Strelitz, hinter dem nach der Rangordnung eigentlich der erstgeborene Sohn des Landgrafen von Hessen rangiren soll, den es aber gegenwärtig nicht giebt. Während in der Glücksburger Linie alle Mitglieder derselben, mit Ausnahme des Königs von Dänemark, den Titel „Hoheit" führen, ist dies in der Augustenburger Linie nicht der Fall. Die jüngste Schwester des Herzogs Ernst Günther und zugleich auch unserer Kaiserin, Prinzessin Feodore, ferner die jetzt zum Besuch im Neuen Palais weilende Prinzessin Amalie, sowie die Prinzessin Henriette, Gemahlin des Professors Esmarch, führen nur den Titel „Durchlaucht", wogegen die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen und Prinz Christian von Schleswig-Holstein das Prädikat „Königliche Hoheit" haben. Der Letztere hat dies Prädikat durch Dekret der Königin von England bei seiner Vermählung mit der Prinzessin Helene von Großbritannien erhalten.

— Dem neuen Landtage werden unter Anderen angehören: 6 Regierungspräsidenten und Staatsminister (2 kons., 3 freikons. und 1 natl.); 43 Landräthe (26 kons., 16 freikons. und 1 Wilder); 113 Majorats-, Ritterguts-, Herrschafts-, Guts-, Grund- und Hofbesitzer (61 kons., 14 freikons., 18 natlib., 15 Zentr., 3 Polen, 1 Däne und 1 freis. Vereinigung); 56 Richter (5 kons., 3 freikons., 16 natlib., 28 Zentr., 1 freis. Vereinigung, 2 freis. Volksp. und 1 Pole); 12 Rechtsanwälte (2 kons., 4 natlib., 4 Zentr. und 2 freis. Volksp.); 15 Gelehrte und Aerzte (2 kons., 6 natlib., 4 Zentr. und 3 freis. Volksp.); 11 Geistliche (2 kons., 5 Zentr., 1 freis. Volksp. und 3 Polen); 13 Rentiers (1 kons., 4 natlib., 6 Zentr., 1 freis. Volksp. und 1 Pole); 6 Kommerzienräthe (1 freikons., 5 natlib.); 22 Handwerker, Fabrikanten und Kaufleute (1 kons., 1 freikons., 10 natlib., 8 Zentr. und 2 Polen); 4 Schriftsteller und Redakteurs (1 freikons., 1 Zentr. und 2 freis. Volksp.), und endlich 8 Offiziere (4 kons., 2 freikons. und je ein Zentr. und Pole).

— Von der deutsch-französischen Grenze hört man, daß in den französischen Grenzdörfern die Bestimmungen des Gesetzes vom 8. August 1893 über den Aufenthalt von Fremden in Frankreich und über den Schutz der nationalen Arbeit strenge gehandhabt werden, was wohl begreiflich ist, da das Gesetz die sehr hohen Geldstrafen für Unterlassung der Meldung der Gemeindekasse zuweist. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung in Frankreich kann man die Zahl der zur Zeit in Frankreich lebenden Deutschen auf 100 000 zum Mindesten schätzen; bei früheren Zählungen sind sogar größere Zahlen ermittelt worden, und man kann nach alter Erfahrung annehmen, daß dieser bedeutende feste Stand von in Frankreich lebenden Deutschen fortwährenden Nachschub aus Deutschland, dem Wanderzug nach dem Westen folgend, nach Frankreich locken wird. Im Interesse unserer Landsleute dürfte es daher liegen, auf die ungewöhnlich strengen Bestimmungen aufmerksam zu machen, deren Uebertretung mit Geldstrafe von 50 bis 200 Franks bedroht ist, wobei allerdings der Richter mildernde Umstände berücksichtigen kann. Die Meldepflicht besteht für jeden Fremden, der nicht schon vom Präsidenten der Republik die Ermächtigung erhalten hat, seinen Wohnsitz in Frankreich zu nehmen (Art. 13 des Code civil), wenn dieser Fremde beabsichtigt, einen Beruf, ein Gewerbe oder ein Handelsgeschäft auszuüben. Wer nur zu seinem Vergnügen in Frankreich weilt oder dort reist, der hat sich nicht zu melden. Die Meldung muß innerhalb der ersten Woche des Aufenthaltes auf der Mairie erfolgen unter Vorlage der Papiere, welche die Identität des Meldenden nachweisen. Die Meldung wird in ein Register eingetragen und es wird darüber Bescheinigung ertheilt, welche auf Verlangen vorzuweisen ist. Der Fremde, der seinen Wohnsitz ändert, hat innerhalb 48 Stunden auf der Mairie des neuen Aufenthaltsortes sich zu melden. Jeder, der einen Fremden in Dienst nimmt, der sich nicht gemeldet hat, ist strafbar. Ungenaue oder falsche Meldungen werden mit 100 bis 300 Franks bestraft, unter Umständen mit Ausweisung aus dem französischen Gebiete. Bannbrüchige werden beim Betreten des Landes mit Gefängniß von 1 bis 6 Monaten bestraft und an die Grenze gebracht. Für die Fremden, welche bei Veröffentlichung des Gesetzes schon in Frankreich anwesend waren, ist eine vierwöchige Meldefrist bestimmt worden.

— Die Berliner Ausstellung, die für das Jahr 1896 geplant ist, beschäftigte gestern die Berliner Stadtverordneten-Versammlung in eingehender Berathung. Der Magistrat von Berlin hatte, wie bekannt, sich dem Projekte ablehnend gegenüber verhalten. Stadtv. Dr. Hermes hatte nun einen Antrag eingebracht, durch den der Magistrat ersucht wurde, mit der Versammlung in gemischter Deputation darüber zu berathen, welche Stellung die städtischen Behörden dem Ausstellungsplan gegenüber einzunehmen haben. Bürgermeister Kirschner, der allerdings nicht im Namen des Magistrats sprechen zu können erklärte, versprach unter lebhaftem Beifall der Versammlung, daß der Magistrat auf eine Berathung in gemischter Deputation gewiß eingehen werde. Die ablehnende Haltung des Magistrats richtete sich vornehmlich gegen eine lokale Ausstellung, jetzt seien aber Erscheinungen hervorgetreten, die darauf hindeuten, daß die Ausstellung einen nationalen Charakter annehmen werde und sich weitere Kreise dafür interessiren. In der recht lebhaften Debatte sprachen sich alle Redner für eine Berathung in gemischter Deputation aus, wobei allerdings die Reserve gemacht wurde, daß man sich damit nicht etwa für den Plan einer lokalen Ausstellung aussprechen wolle. Die Meinung der Versammlung äußerte sich dahin, daß die gemischte Deputation bei ihrer Berathung vollständig reinen Tisch vorfinden müsse. In diesem Sinne wurde der Antrag Dr. Hermes einstimmig angenommen.

— Eine unerwartete Trauerkunde haben wir unsern Lesern mitzutheilen. Der frühere Präsident des evangelischen Oberkirchenraths, der Wirkliche Geheime Rath D. und Dr. Hermes, ist in der Nacht zum Donnerstag verschieden, ohne daß ein erkennbares Unwohlsein vorhergegangen wäre. Am Freitag voriger Woche wohnte er noch in voller Rüstigkeit und Frische der Begrüßung des neuen General-Superintendenten von Berlin, Faber, in der Dom-Interimskirche bei und nahm am Montag an einer Sitzung des Dom-Kirchen-Kollegiums Theil, dessen Präsident er war. Auch am Abend vor seinem Hinscheiden war er noch mit seiner Gemahlin ausgegangen; im Laufe der Nacht ist er zur ewigen Ruhe hinübergeschlummert; die Seinigen fanden ihn gestern früh, als man ihn wecken wollte, bereits entschlafen auf seinem Nachtlager.

— Der französische Botschafter Herbette ist gestern in Berlin eingetroffen und hat die Geschäfte der Botschaft wieder übernommen.

Posen, 9. November. Die Posener Blätter veröffentlichen heute längere oder kürzere Artikel, in denen die Wahlsiege der Polen besprochen werden. Der „Kur." hebt hervor, daß trotz der eifrigen Wahlbetheiligung der Deutschen und trotz der polnischen Sezession doch mehr Polen gewählt worden sind als vor fünf Jahren. Nur in Posen-Stadt hätten die Polen ihren Kandidaten auf keinen Fall durchbringen können und das den Konservativen angebotene Kompromiß sei vom Generallandschaftsdirektor v. Staudy abgelehnt worden. Die Folge davon war der Sieg des freisinnigen Kandidaten Jaeckel in Posen-Stadt und ferner der Fall der Kandidatur v. Staudy im Wahlkreise Posen-Land-Obornik. Der „Dziennik" bespricht gleichfalls das zurückgewiesene Kompromiß und sagt: „Nun können die deutschen Chauvinisten sich für die Zukunft ein Beispiel nehmen, vielleicht werden sie lernen, anders zu handeln. Trotz des ganzen gegen uns gerichteten Systems verlieren wir nie die Hoffnung an die Unsterblichkeit unserer Nationen. Wir werden nicht fallen, sondern an dem festhalten, was uns nach göttlichen und menschlichen Gesetzen gehört."

Bromberg, 9. November. Ein Zweigverein des Zentralvereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt hat sich hier gebildet. Dem Verein sind bereits mehrere Korporationen beigetreten.

Schneidemühl, 9. November. Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich damit einverstanden, daß der Magistrat morgen an den Ministerpräsidenten die Bitte richte, derselbe möge zur Deckung des durch das Brunnenunglück entstandenen, rund eine Million Mark betragenden Schadens die Veranstaltung einer Lotterie genehmigen. — Die Bohrungen am Brunnen gehen nur langsam vorwärts, weil Brunnenmacher Beyer auf etwa hundert Zentner Schienen gestoßen ist, welche im Juni bei dem plötzlichen Sinken des Brunnens mitversunken sind. Beyer wird versuchen, die Schienen zu heben und dann den Ausfluß zu stopfen. — Bis jetzt sind 104 000 Mark Unterstützungsgelder eingegangen.

Oesterreich-Ungarn.

Endlich ist die Ministeriumsbildung in Oesterreich so weit gediehen, daß wenigstens eine Liste der in Aussicht Genommenen veröffentlicht wird. Wie ein Drahtbericht der „Voss. Ztg." meldet, ist die Sache lange noch nicht endgültig erledigt und es kann leicht kommen, daß die Neubildung noch in letzter Stunde scheitert und man dann wieder von vorn anfangen muß. Die Meldung lautet:

Wien, 9. November. Heute Abend fand eine Berathung des Fürsten Windischgrätz mit den Führern der drei großen Klubs statt, um die letzten Schwierigkeiten in der Kabinetsbildung zu beseitigen. Die Ministerliste, die Windischgrätz vorlegte, ist dem Vernehmen nach folgende: Präsidium Windischgrätz, Inneres Bacquehem, Finanzen Plener, Justiz Schönborn, der sich zum Bleiben entschlossen haben soll, Unterricht Bobrzynski, Ackerbau Falkenhayn, Landesvertheidigung Welsersheimb, Minister für Galizien Jaworski. Das Handelsportefeuille soll, da Widmann dessen Uebernahme ablehnt, mit einem anderen Mitgliede der Linken besetzt werden. Es verlautet, die Linke werde der Ministerliste zustimmen, ausgenommen der Berufung Bobrzynski's, der wegen seiner streng klerikalen Gesinnung der deutschliberalen Partei unmöglich als Unterrichtsminister genehm sein kann. Erfolgt über diesen Posten eine Verständigung, dann ist die Kabinetsbildung fertig, besteht aber die Rechte auf der Ernennung Bobrzynski's zum Unterrichtsminister, dann wären die Unterhandlungen gescheitert und auch keine Grundlage dafür vorhanden, das Koalitionsministerium in anderer Weise zu bilden.

Pest, 9. November. Abg. Helfy von der äußersten Linken richtete eine Anfrage an das Kabinet. In Anbetracht dessen, daß die kirchenpolitischen Reformen von der großen Mehrheit des Landes dringend gewünscht werden, wünsche er zu erfahren, ob die Regierung in der Lage sei, ihr Versprechen einzulösen und die Vorlage über die Zivilehe zu unterbreiten. Ministerpräsident Dr. Wekerle, der schon bei seinem Eintritt in den Saal von seiner Partei stürmisch empfangen worden war, erhob sich zu einer kurzen Erklärung: Die Regierung sei durch den Monarchen ermächtigt, die Vorlage über die Zivilehe einzubringen. Der Gesetzentwurf sei fertig, die Ausarbeitung der Begründung beanspruche jedoch etwa vierzehn Tage. (Lebhafter Beifall rechts.) Gleichzeitig werde die Regierung einen Gesetzentwurf einreichen über die Aenderung jenes Gesetzes, das bestimmt, daß bei Mischehen die Knaben der Religion des Vaters, die Mädchen der Religion der Mutter angehören. Dieser zweite Theil der Erklärung wurde von den konservativen Kreisen des Hauses beifällig aufgenommen. Das ist nämlich ein Zugeständniß, das die Katholiken von jeher verlangten. Aus der gleichzeitigen Anzeige wird geschlossen, daß beide Gesetze gleichzeitig ins Leben treten sollen. Die Protestanten waren nur schwer zu gewinnen für die Aufhebung dieses Gesetzes und finden nur in der Einführung der Zivilehe dafür Ersatz. In konservativen Kreisen wird daran und an der zurückhaltenden Form der heutigen ministeriellen Erklärung viel gedeutelt. Thatsächlich sind jedoch die Konservativen sehr niedergeschlagen, und es wird allgemein anerkannt, daß die liberale Partei und Regierung einen außerordentlichen Erfolg errungen haben.

Pest, 8. November. Die heute erfolgte Genehmigung zu der Erklärung, die Wekerle morgen bei Beginn der Budgetberathung in Betreff der Sanktion für die Einbringung der Zivilehe-Vorlage abgeben wird, bedeutet noch nicht die Zustimmung der Krone zu allen einzelnen Punkten. „Pesti Naplo" behauptet, die Entschließung des Monarchen sei durch einen unzulässigen moralischen Druck erwirkt worden, der die Widerstandskraft gegen republikanische und sozialistische Bestrebungen schwächen werde. Der Kultusminister soll als Nachfolger des Barons Vay Vorsitzender im Magnatenhause werden, um den Widerstand der konservativen Magnaten zu brechen.

Frankreich.

Paris, 7. November. Die Anspielungen des Ministers Develle auf die auswärtige Politik waren unverständlich, wie der „Havas"-Bericht über das Festmahl in Bar-le-Duc sie wiedergegeben hat. Jetzt liegt der Wortlaut der Rede vor, und es ist aus ihm zu ersehen, daß jene Stellen bis zur Sinnlosigkeit verstümmelt waren. Was Herr Develle wirklich gesagt hat, ist dieses:

„Unser Kredit und die Entwickelung unserer Heeresmacht sind die Bürgschaften unserer Unabhängigkeit und des Weltfriedens. Ja, des Friedens! Dieses Wort ist auf allen Lippen. Es wurde vor einigen Tagen zu derselben Stunde von Sr. Majestät dem Zaren und dem Herrn Präsidenten Carnot ausgesprochen. Sie haben es ebenfalls an die Spitze des goldenen Buches von Lothringen geschrieben. Denn wenn wir auch bereit wären, jeden Angriff, woher er auch komme, zurückzustoßen, so denken wir doch nicht daran, irgend jemand zu bedrohen. Nach dem schönen Ausspruche Gambettas kann „Frankreichs auswärtige Politik weder geheime Absichten noch Abenteuer in sich bergen." Wir haben es durch die Mäßigung bewiesen, die wir Siam gegenüber zu wahren wußten, indem wir von diesem Lande blos die Genugthuungen verlangten, die es uns schuldete, ohne in dem ungeschickten Widerstande, den es einen Augenblick lang unseren gerechten Forderungen entgegensetzte, einen Vorwand für einen Kriegszug zu suchen. Wir haben es auch in den Festen bewiesen, die keinen Augenblick lang ihren friedlichen Charakter verleugnet haben, in den ewig unvergeßlichen Festen, bei dem der Name des Kaisers Alexander III. mit Jubelrufen begrüßt wurde, von denen unsere großen Städte wie unsere Weiler widerhallten, und deren Klang bis zum fernsten Ural und an die Ufer der Newa tönte. Auf die Freundschaft eines großen Volkes vertrauend und des kommenden Tages sicher, haben wir den wackeren Seeleuten, den Abgesandten des russischen Volkes, einen begeisterten Empfang bereitet, bei dem alle Volksklassen Seite an Seite das Schauspiel des vollendetsten Gleichklangs und der schönsten Einigkeit geboten haben, dessen die Geschichte vielleicht jemals hat gedenken können."

Eine deutliche Ankündigung des Bündnisses mit Rußland, wie Lockroy sie vor einigen Tagen forderte, kann man auch in dieser Rede noch nicht sehen. Herrn Develles Anspielungen auf die „Freundschaft eines großen Volkes" und die „Sicherheit des kommenden Tages" sind immer noch unbestimmte Redensarten, die einen Zweifler nicht zwingen, an das Bündniß zu glauben. Freilich, wer an dieses glaubt, der wird in Herrn Develles Worten leicht eine Bestätigung seiner Annahmen finden.

Die Regierung wollte nicht länger die Beschuldigung ertragen, daß sie Cornelius Herz' Auslieferung nicht ernstlich verfolge. Sie schickte daher die Professoren Brouardel und Dieulafoy (diesen an Stelle des verstorbenen Charcot) nochmals nach Bournemouth hinüber und ließ den kranken Cornelius Herz durch sie untersuchen. Ihren Befund sollten sie veröffentlichen, damit die Welt sich überzeuge, daß das Ministerium keine Posse spiele, wie hartnäckig behauptet worden war. Die Art, wie die Regierung die Veröffentlichung in Scene setzte, war indeß wenig geschickt. Die Herren Brouardel und Dieulafoy erschienen nämlich heute Nachmittag in der Akademie der Heilkunde, deren Mitglieder beide sind, und der jüngere der beiden, Professor Dieulafoy, begann vorzulesen: „Bericht über die Krankheit des Cornelius Herz". Weiter als bis zu diesen ankündigenden Worten kam er jedoch nicht, denn von allen Seiten wurde heftiger Widerspruch laut. Die Akademiker wollten den Bericht nicht hören. Sie riefen, er gehe die Akademie nichts an; diese sei nicht der Ort für die Veröffentlichung derartiger Schriftstücke. Die Akademie war so entschlossen, sich auf nichts einzulassen, daß die beiden Vertrauensmänner der Regierung von allen weiteren Versuchen abstanden und den Saal mit den Worten verließen: „Gut, so werden wir unsern Bericht der Presse mittheilen". Damit hätten sie offenbar beginnen sollen. Wollte die Regierung zur Oeffentlichkeit sprechen, so hatte sie ja das „Amtsblatt", und sie brauchte ihre Vertrauensmänner nicht erst vor die Académie de Médecine zu schicken, die eine sehr verständliche Abneigung hat, mit Politik, Panama und Cornelius Herz befaßt zu werden. Der Bericht giebt über das Befinden des Kranken von Bournemouth diese Auskunft: „Cornelius Herz ist im Vollbesitz seiner Geisteskräfte. Er ist nicht mehr der magere, blutleere Mann vom Juni; er ist nicht mehr der Mann, der vor Schwäche und angenügender Ernährung umfällt; er sieht gut aus, hat kräftige Muskeln, hat Fett angesetzt, seine Stimme ist stark und wohlklingend, sein Puls ist von guter Beschaffenheit. Was die Anzeichen der Zuckerharnruhr betrifft, so hat der Zucker im Harn bedeutend abgenommen, das Eiweiß ist vollständig verschwunden, wir können keine Spur einer Nierenkrankheit finden." Wenn man sich erinnert, als wie verzweifelt der Zustand des Kranken von Prof. Brouardel und Charcot vor kaum fünf Monaten geschildert wurde, wird man über diese ans Wunderbare grenzende Umwandlung erstaunt sein.

Paris, 9. November. Ein Spezialberichterstatter des „Temps", der die marokkanische Grenze von Algier aus bereist hat, dementirt die gemeldete Erregung der mohamedanischen Stämme, warnt aber zugleich Spanien vor der Größe der Aufgabe eines Feldzuges gegen die Riffkabylen. Dieselben verfügten über 30 000 waffenfähige Männer mit 10 000 Repetirgewehren neuester Modelle und über eine Million Patronen. Zudem bereiteten Terrain und Verproviantirung einer etwaigen spanischen Expeditionskolonne fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Autorität des Sultans in den dortigen Gegenden sei gleich Null.

Paris, 8. November. Der „Temps" meldet von der Münzkonferenz, daß die Wiedererstattung der italienischen Silberscheidemünze halb in Gold halb in Tratten ausgeführt werden solle. Die übrigen vier Staaten der Münzunion, welche für

---

Feuilleton.

Vier Wochen unter Elefanten.

Unter dem vorstehenden Titel veröffentlicht der nicht nur als kühner Reisender, sondern auch als ausgezeichneter Schriftsteller bekannte Weltreisende Otto Ehlers eine mit zahlreichen Illustrationen gezierte Reihe hochinteressanter Schilderungen in „Schorers Familienblatt", denen wir die nachstehenden fesselnden Einzelheiten entnehmen:

Einer besonderen Empfehlung des Vize-Königs Lord Lansdowne hatte ich es zu verdanken, daß ich von Mr. Savi, dem Direktor des indischen Kheddah- (d. h. Elefantenfang) Departements eingeladen wurde, ihn in seinem Lager in den Garo Hills zu besuchen und mich, so lange es mir gefiele, an der von ihm geleiteten Fangexpediton zu betheiligen.

Die Garo Hills, welche als die besten Elefantenjagdgründe Indiens gelten, liegen in der Provinz Assam, westlich von Brahmaputra. An einem hübschen, etwa 50 Meter breiten spiegelklaren, zwischen bewaldeten Ufern dahinrauschenden Flüßchen, dem Chingeram, in der Nähe der Ortschaft Nibari, bezogen wir Lager und nahmen, während unsere Diener die Zelte aufschlugen, ein erfrischendes Bad, dem ein substantielles Frühstück folgte.

Am folgenden Morgen fand in Nibari großer Wochenmarkt statt, dem beizuwohnen ich selbstverständlich nicht versäumen durfte.

Schon am Abend zuvor hatte ich an unserem Lager lange Züge meist mit roher Baumwolle aus den Bergen kommender Garos vorüberziehen sehen. Sie tragen ihre Lasten auf dem Rücken vermittelst eines Holzgestelles, welches mit Hülfe eines um die Stirne laufenden gewebten zollbreiten Bandes, der „chochanmari", festgehalten wird. Auf diese Weise befördern sie Ballen von überraschendem Umfange und einem Gewicht von $1^1/_2$ bis 2 Zentnern oft viele Tagereisen weit, um ihre Waare in Nibari oder einer der anderen in der Niederung gelegenen Ortschaften an bengalische Händler zu verkaufen. Auch Betelnüsse wurden in großen Mengen zu Markte gebracht, daneben bunte, von den Garos gewebte Baumwolltücher und Stirnbänder, Fischnetze in den verschiedensten Größen, Hühner, Frösche und in kleine Bambuskörbe eingeflochtene junge Hunde, die für verhältnißmäßig hohe Preise reißenden Abgang fanden. Der Hund ist für den Garo ungefähr dasselbe, was der Truthahn, der „turkey", für den Sohn Albions ist. Ohne ihn ist ein Festmahl nicht zu denken. Der Mensch, einerlei ob Kannibale, Omnivore, Carnivore oder Vegetarianer, gleichviel in welchem Welttheil, stets und überall ist er ein Feinschmecker, nur ist glücklicherweise der Geschmack verschieden. Bei den Manyemas bildet der am Rost gebratene Missionar die pièce de résistance, in den Laosstaaten nascht man Wasserwanzen und abgesponnene Seidenraupenkokons, dem armen Chinesen läuft bei dem namentlich uns Deutschen so vertrauten und unsympathischen Worte „Kater" das Wasser im Munde zusammen, und der Garo fühlt sich am glücklichsten, wenn er Gelegenheit hat, auf den Hund zu kommen. Ueber den Geschmack ist eben nicht zu streiten, und wenn man uns mit einem Hundekotelett Gott weiß wohin jagen kann, so ergreift der Garo wiederum die Flucht vor einer Schüssel mit Schlagsahne oder einer Rahmtorte; denn er, der sonst eigentlich nichts verschmäht, was der Menschenmagen verdauen kann, weder Insekten noch Reptilien, Mäuse noch Elefanten, er verabscheut eines — die Milch.

Ohne Frau Henriette Davidis, Herrn von Malortie oder anderen Verfassern von Kochbüchern ins Handwerk — pardon, in die Kunst — pfuschen zu wollen, gebe ich in Nachstehendem das beliebteste Rezept eines Festhundebratens der Garos wieder.

Der canis finis oder communis wird, sobald er von der Mutterbrust entwöhnt ist, mit gekochtem Reis gemästet, bis er ähnlich den Möpsen alter Jungfern fast in seinem Fett erstickt. In Gegenwart der geladenen Gäste wird er, wenn sein letztes Stündlein geschlagen hat, nochmals gefüttert und gleich Gänsen, welche genudelt werden, bis fast zum Platzen mit Reis vollgepfropft, dann der Länge nach an einen Bambuspfahl gebunden und mit Haut und Haaren bei lebendigem Leibe über dem Feuer geröstet, um schließlich zerlegt und mitsammt dem in seinem Magen befindlichen Reis verspeist zu werden. „Schrecklich ist es freilich", würde Friederike Kempner sagen, aber es ist eben des Landes Sitte und der Brauch. Auch bei uns giebt es Fischfrauen, welche die Aale lebendig skalpiren, Köche, welche Hummern lebend rösten und Kinder, welche den Maikäfern die Beine ausreißen. Setzen wir uns daher nicht aufs hohe Pferd den Garos gegenüber, sondern gestehen, daß der Mensch eben überall die gleiche Bestie ist.

Als am folgenden Nachmittag die Botschaft eintraf, daß die Einschließung einer Heerde geglückt sei, packten wir wieder auf und erreichten nach zweistündiger Kletterei einen von den Expeditionsleuten bereits für uns abgeholzten und gesäuberten Lagerplatz auf einem ringsum Ausblicke auf die umliegende Landschaft gestattenden Hügel.

In Büchsenschußweite von uns lag eine bewaldete Bodenwelle, auf der, wie mir bedeutet wurde, die Elefantenheerde gefangen gehalten wurde. Sie war in einem Umkreise von etwa vier englischen Meilen umstellt, alle 30—50 Schritt waren kleine Bambus- oder Laubhütten errichtet, in denen zwei Leute Wache hielten. Rundum war auf 15 Fuß Breite das Unterholz oder Gras niedergelegt, so daß die einzelnen Posten sich gegenseitig Signale machen konnten und etwa durchbrechende Elefanten sofort sehen mußten. Tags über ist die Gefahr eines Durchbruchs weit geringer als Nachts, da die Thiere während der Tagesstunden zu rasten pflegen und in der Regel erst gegen Abend anfangen, mobil zu werden.

Uebrigens hatten sie bereits einige Male auch während der heutigen Morgenstunden Durchbruchsversuche gemacht, waren aber mit Hülfe von Bambusklappern, mit denen jeder Wächter versehen ist, zurückgetrieben worden.

Der Elefant ist scheu und furchtsam, so lange er innerhalb des umgestellten Geländes genügend Futter und Wasser hat, erst wenn ihm das eine oder das andere fehlt, namentlich aber, wenn ihn der Durst quält, wird er unternehmend und läßt sich dann durch nichts mehr zurückhalten, er bricht aus und tödtet dabei nicht selten die sich ihm muthig in den Weg stellenden Wächter.

Ueber Nacht werden an besonders gefährdeten Stellen die Posten verstärkt und zwischen den einzelnen Hütten große Holzfeuer unterhalten. Sobald die Wächter im Walde das Geräusch brechender Zweige und Aeste vernehmen, schlagen sie Lärm und suchen die Thiere wieder nach innen zu treiben.

Unser Lager erwies sich als ein herrlicher Beobachtungsposten, von dem wir nicht nur einen Theil der Postenlinie übersahen, sondern sogar hier und da an unbewaldeten Stellen die eingeschlossene Heerde deutlich erkennen konnten.

Wir begaben uns nach Einnahme einer kleinen Erfrischung zu derjenigen Stelle der Einschließung, an der die Kheddah, in welche die Elefanten am folgenden Tage hineingetrieben werden sollten, im Bau begriffen war. Man hatte zu diesem Zwecke eine spärlich bewaldete, aber mit hohem Grase bestandene Stelle am Fuße einer Anhöhe ausgewählt. Etwa Hundert Leute waren beschäftigt, ca. 5 Zoll starke und 15 Fuß lange Pfähle aus dem Walde zu hauen und in Abständen von etwa 3 Fuß in einem Umkreise von 100 Schritt metertief in den Boden einzulassen und festzustampfen, während andere Arbeiter an der Innenseite der bereits eingegrabenen Pfosten in horizontaler Lage und in Abständen von zwei Fuß mit Hülfe von Jutestricken starke Querhölzer von 10 Fuß Länge befestigten.

Nachdem das geschehen war, wurden auch an der Innenseite dieser Querhölzer nochmals Pfosten eingegraben und die äußeren Pfosten durch solide Stützbalken gegen jeden von innen gegen sie ausgeübten Druck widerstandsfähiger gemacht.

Alle Arbeiten wurden mit viel Geschick und großer Geschwindigkeit ausgeführt, so daß die etwa 30 Schritt im Durchmesser haltende Kheddah in kürzester Zeit fertig gestellt war und mit dem Bau einer in dieselbe führenden trichterförmig sich nach außen erweiternden Pallisade, dem „Mund der Kheddah," welche den Elefanten den Eintritt erleichtern soll, begonnen werden konnte. Nachdem auch das erledigt war, wurde über dem Kheddaheingang ein, mit einem außerhalb der Kheddah an einer versteckten Stelle endendem Tau, welches im gegebenen Moment gekappt wird, in der Schwebe gehaltenes, nach innen fallendes Fallgatter angebracht. Damit waren die gröbsten Arbeiten erledigt, und es wurde nunmehr mit den Dekorationsarbeiten begonnen, d. h. das ganze Bauwerk wurde, um es den Blicken der Elefanten zu entziehen, innen und außen mit Gras, Laubwerk und Bambus verkleidet, und das innerhalb der Kheddah und des Mundes niedergetretene Gras und Buschwerk durch frisch eingepflanzten Bambus ersetzt und nach Möglichkeit alle Spuren menschlicher Thätigkeit beseitigt. Für mich und Mr. Savi wurden schließlich in nächster Nähe der Kheddah 25—30 Fuß hohe Maischams errichtet, von denen aus man in aller Ruhe und Bequemlichkeit das ganze Treiben beobachten konnte.

(Schluß folgt.)

Silber von $^{835}/_{1000}$ Feingehalt sich die volle Bezahlung in Gold oder gleichwerthigen Schuldforderungen sicherten, würden hierdurch einen ansehnlichen Gewinn erzielen; die jeweilig an Italien zu liefernde Menge Silbermünze dürfe nicht unter einer halben Million, nicht über 10 Millionen Franken betragen. Italien werde zweifellos bis zu der vollständigen Ablieferung der Silberscheidemünzen nur Papierlire ausgeben.

Italien.

Rom, 9. November. Die jüngste Auslassung des ministeriellen „Popolo Romano", die mit der Frage schloß, ob nicht beim Ausbleiben finanzieller Hülfe seitens der Verbündeten Italien sich mit Frankreich verständigen müsse, wird von der gleichfalls ministeriellen „Italie" gerügt, weil solche Rede dem moralischen und politischen Kredit der Nation nachtheilig sei. „Italie" sagt: In unseren Regierungskreisen hat man niemals daran gedacht, materielle Erwägungen einer äußeren Politik überzuordnen, die Italien seinen dauernden Interessen und den Forderungen seiner Stellung im europäischen Konzert als einzig und allein entsprechend erachtet.

Rom, 9. November. Heute früh waren über die Gesundheit des Papstes wieder einmal Allarmgerüchte verbreitet. Wahr ist nur, daß Papst Leo leicht erkältet ist, sonst soll seine Gesundheit vortrefflich sein.

Dem „Economista" zufolge erscheint am Sonnabend das Dekret, welches die Bestimmungen über die Zollzahlung in Gold enthält.

Das Militärblatt „Esercito" kanzelt die Mailänder Mac Mahon-Schwärmer, die besser zuerst dem General Cialdini ein Monument errichtet hätten, tüchtig ab.

Wie der „Riforma" telegraphirt wird, verließen soeben achtzehntausend Araber Oran, um mit den Kabylen gegen die Spanier zu kämpfen.

Bei der Liquidation der Banca Romana zeigt sich die seltsame Erscheinung, daß 16 Millionen Banknoten nicht der Nationalbank zur Umwechselung präsentirt worden sind.

Spanien und Portugal.

Barcelona, 9. November. Unter den Opfern des Dynamitanschlages im Liceo-Theater befinden sich zwei Deutsche; der eine, Martin Wicke, ist schwer verletzt, der andere, Gottlieb Roseber (Rosener?), ist todt.

Großbritannien und Irland.

London, 8. November. Unterhaus. Parlamentssekretär des Auswärtigen, Grey, erklärt, die Regierung habe keine Information über einen Angriff auf die britische Station zu Milanji in Nyassaland.

Das Oberhaus hat heute die Sitzungen wieder aufgenommen.

London, 9. November. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte der Parlamentssekretär des Kolonialamtes, Buxton, die Regierung habe Alles aufgeboten, um in Südafrika den Frieden zu erhalten, erst, als sich dies als unmöglich herausstellte, habe sie zögernd in die Eröffnung der Feindseligkeiten gewilligt. Den neuesten Nachrichten zufolge scheinen die Feindseligkeiten thatsächlich beendet zu sein; die Regierung werde jedenfalls jede Gelegenheit ergreifen, um sie zu einem schnellen Ende zu führen. Dieselben hätten nicht eine Ausrottung oder eine Ausweisung der Matabele zum Zweck, sobald die Letzteren bereit seien, als friedliche Bürger zu leben, so lange sei keine Neigung vorhanden, sie anders als human zu behandeln. Die zukünftige Politik zu erörtern, wäre verfrüht. Man müsse sich aber erinnern, daß der Freibrief der Gesellschaft das Matabele-Land umfaßt, daß die Gesellschaft den Krieg in großem Maßstabe auf eigene Kosten führe und daß die Stimmung Süd-Afrikas nicht ignorirt werden könnte. Die Regierung habe Sir Cecil Rhodes aufgefordert, mit dem Gouverneur Sir Henry Loch einen Plan für die Beruhigung und das zukünftige Wohlsein des Matabele-Landes zu entwerfen. Der Freibrief der Gesellschaft müsse respektirt werden, so lange dieselbe die Bedingungen des Freibriefes erfülle.

London, 9. November. Bei dem heute noch kläglicher als in früheren Jahren verlaufenen Lord-Mayor-Show protestirten Arbeitslose gegen den Aufzug. Sie riefen dem neuen Lord-Mayor Tyler zu: „Gebt uns Arbeit!" Als hierdurch ein Tumult entstand, schritt die Polizei ein. Die Massen sammelten sich später an anderer Stelle, das Lied vom hungernden englischen Armen absingend, wogegen abermals die Polizei eingriff.

Der Auslieferungs-Richter lehnte heute den Antrag der Anwälte von Cornelius Herz, ihn in Bornmouth zu vernehmen, ab und hielt auch den Haftbefehl aufrecht, da für ihn der Formfehler, daß der Auslieferungsantrag von dem französischen Richter erster Instanz und nicht, wie es der Anwalt Herz's für einen ehemaligen Großoffizier der Ehrenlegion verlangte, vom Appellgericht gestellt wäre, gleichgültig sei.

Rußland.

Wie man aus Petersburg meldet, besteht die Absicht, einen nicht unerheblichen Theil der überaus großen Anzahl der Generäle der russischen Armee in den Ruhestand zu versetzen, um die schon seit Langem als nothwendig erkannte Verjüngung im Personale der höheren Kommanden herbeizuführen. Des Weiteren wird dorther gemeldet, daß die Befreiung der Menoniten vom Militärdienste, welcher denselben mit Rücksicht auf ihre religiösen Grundsätze eingeräumt worden ist, in nächster Zeit aufgehoben werden soll. Man glaubt, daß diese Maßregel die allmälige Auswanderung dieser deutschen Kolonisten, welche in den von ihnen bewohnten Gegenden die wohlhabendste Klasse der Landwirthe bilden, zur Folge haben werde. — Vom nächsten Jahre ab sollen die absolvirten Gymnasialschüler die denselben bisher ausnahmslos eingeräumten Begünstigungen in der Erfüllung der Militärpflicht nur in dem Falle genießen, wenn sie sich höheren Studien widmen. Des Ferneren soll den Volksschullehrern die Begünstigung, welcher zufolge sie ihren Militärdienst während der Schulferien absolviren konnten, entzogen werden.

Der Zar hat dem Kriegsminister General-Adjutant Wannowski das Verdienstzeichen für fünfzigjährige ersprießliche Verdienste in der Armee verliehen und ihm diese Auszeichnung in Begleitung eines sehr warm gehaltenen Schreibens zustellen lassen.

Petersburg, 9. November. Eine Patronenfabrik größten Stils wird mit großem Kostenaufwand, über eine Million Rubel, in Lugansk, Gouvernement Jekaterinoslaw, gebaut.

An der gestrigen Börse kursirten sehr beunruhigende Gerüchte über Gurkos Zustand, welche aber von anderer Seite als unbegründet bezeichnet wurden, da General Gurko am Dienstag Abend an den Kriegsminister ein eigenhändiges Telegramm abgeschickt hätte.

Petersburg, 9. November. Der Finanzminister hat heute im Ministerkomitee ein Gesetz wegen Verstaatlichung der großen russischen Eisenbahngesellschaft mit dem 1. Januar 1894 eingebracht.

Türkei.

Ueber den Mord in der Geburtskirche zu Bethlehem gehen der „Pol. Korr." aus Konstantinopel, 4. November, nachstehende anscheinend offizielle Mittheilungen zu:

Drei russische Touristen, darunter ein gewisser Baron Hahn, haben unter Begleitung eines in Diensten der bekannten russischen Société de Palestina stehenden Führers, der früher Kavaß des russischen Konsulats war, aber österreichischer Staatsangehöriger ist, die Geburtskirche an einem Tage, wo sie dem katholischen Ritus zur Verfügung stand, besucht. Als eine Prozession herannahte, kam es in Folge der an die Touristen gerichteten Aufforderung, die Kirche zu verlassen, zu einem Wortstreit. Ob hierzu ein Anstoß erregendes Benehmen der Touristen oder des Führers Anlaß gab, wie eine Angabe besagt, ist noch nicht erwiesen. Der hitzige Wortwechsel endigte mit einer Balgerei, in deren Verlauf mehrere Revolverschüsse gewechselt, ein Franziskaner getödtet und zwei Franziskaner verwundet wurden. In dem Revolver des Führers fand man vier abgeschossene Patronen, worauf dieser verhaftet, jedoch auf Reklamation des österreichisch-ungarischen Konsuls von den türkischen Behörden bereitwilligst ausgefolgt wurde. Er befindet sich im k. u. k. Konsulatsgebäude, wo die Voruntersuchung geführt wird. Irgend eine politische Bedeutung hat der Vorfall nicht, und es ist vorauszusehen, daß die Angelegenheit nach durchgeführter Untersuchung freundschaftlich geordnet werden dürfte. Zu bemerken ist nur, daß an dieser vier Mächte interessirt sind: die Franzosen, als Protektoren der Kirche, die Italiener, da die Franziskaner italienische Staatsangehörige sind, und schließlich, wie aus den vorangehenden Mittheilungen zu ersehen ist, Rußland und Oesterreich-Ungarn. Hervorzuheben ist nochmals die bereitwillige Ausfolgung des des Todtschlages verdächtigen Führers seitens der türkischen Behörden an das k. und k. Konsulat, ein Entgegenkommen, das früher von der Pforte bei ähnlichen Anlässen zwischen Personen gemischter Nationalität nicht geübt wurde.

Griechenland.

Athen, 9. November. Trikupis hat den Auftrag betreffs der Neubildung des Kabinets angenommen. Das Kabinet wird voraussichtlich morgen konstituirt sein.

Amerika.

Newyork, 6. November. Eine Depesche von La Libertad an den „Herald" meldet, daß die Behörden in Amapata, Honduras, neulich den Kapitän des Dampfers „Costa Rica", der die Flagge der Vereinigten Staaten aufgehißt hatte, aufforderten, den General Policarpo Bonilla auszuliefern. Dieser leitete jüngst die Revolution in Honduras; er war ein Passagier an Bord jenes Schiffes. Der Kapitän weigerte sich, der Aufforderung nachzukommen. Darauf drohten die Behörden, das Schiff zu beschießen und erklärten, daß Präsident Vasquez es anbefohlen habe. Ein offizieller Einspruch gegen die Verweigerung wurde sofort dem Kapitän überreicht und am nächsten Morgen ging ein Offizier an Bord des Schiffes und erklärte, daß nun Befehle vom Präsidenten Vasquez empfangen worden seien, der darauf bestehe, daß General Bonilla ausgeliefert werde, widrigenfalls das Schiff bombardirt werden würde. Der Kapitän erwiderte, daß der Kommandant des Hafens innerhalb einer halben Stunde eine Antwort erhalten würde; der „Costa Rica" segelte darauf fort, ohne eine Antwort zu senden. Sieben Schüsse wurden dem Schiffe nachgefeuert, obgleich es die Flagge der Vereinigten Staaten führte. Die Schüsse hatten jedoch keinen Erfolg.

Dem „New-York Herald" wird aus Montevideo berichtet, daß das brasilianische Rebellenschiff „Aquidaban" und das Fort Villegagnon am Dienstag eine heftige Beschießung von Rio de Janeiro begannen. Die Beschießung, die noch fortdauert, richtete beträchtlichen Schaden an. Die Forts Santa Cruz und Lage erwidern die Beschießung. Man glaubt, daß Mello versucht, einen entscheidenden Schlag vor der Ankunft der für Peixoto bestimmten Schiffe aus Newyork zu führen. Die Föderalisten von Rio Grande do Sul drangen in Santa Catharina ein. Der brasilianische Minister des Auswärtigen telegraphirte an den „N.-Y. H.", daß bei der Pulverexplosion auf der „Ilha do Governador", durch die drei englische Offiziere getödtet wurden, auch sechzig Aufständische umkamen. Das Unglück sei der Fahrlässigkeit der Aufständischen zuzuschreiben.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 10. November. Durch Bekanntmachung des Herrn Polizei-Präsidenten werden für den laufenden Winter zum Abladen von Schnee und Eis folgende Plätze angewiesen: 1. Die Parzellen 44 a, 45 bis 47 der Galgwiese und bei starkem Frostwetter die angrenzenden Wiesen, 2. der bei der Eisenbahnkurve an der Dunzigstraße belegene Platz, 3. der Schuttabladeplatz, sowie die benachbarte, der Stadt gehörige Wiese an der Altdammerstraße.

* In der Nacht zum 7. d. M. verschafften sich Diebe durch Eindrücken eines Fensters Zugang zu einer auf dem Hofe des Grundstücks große Lastadie 30 belegenen Schlosserwerkstatt, erbrachen einen dort befindlichen Schrank und entwendeten aus demselben ein Bund mit 50 Dietrichen und Hauptschlüsseln, 50 kleine, sortirte Hohlschlüssel, verschiedene Messingtheile, wie solche zur Anlage von Wasserleitungen gebraucht werden, und ein Glas Preißelbeeren. Die Einbrecher, ohne Zweifel „schwere Jungen", welche die Gelegenheit genau gekannt haben, sind also für später vorkommenden Bedarf aufs beste ausgerüstet.

* In letzter Nacht gegen $12^1/_2$ Uhr entstand in einem auf dem Hofe des Grundstücks Klosterhof 25—26 befindlichen einstöckigen Fachwerkgebäude, in welchem sich eine Tischlerwerkstatt befindet, auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer. Dasselbe verbreitete sich sehr schnell über den Dachstuhl und den Oberstock, sodaß beim Eintreffen der Feuerwehr die Flammen bereits hoch emporloderten. Das Feuer wurde mit Gasspritze, Handdruckspritze und Hydrant angegriffen und nach $1^1/_2$stündiger Arbeit bewältigt, doch braunte das obere Stockwerk völlig aus, wobei Dach und Seitenwände zum großen Theil zerstört wurden. Die in diesen Räumen aufbewahrten Materialien, bestehend in Brettern, Leisten 2c., verbrannten gleichfalls, dagegen sollen fertige Gegenstände nicht verloren gegangen sein. Der weithin bemerkbare Feuerschein hatte trotz der späten Nachtstunde zahlreiche Zuschauer herbeigelockt. Heute Vormittag gegen 9 Uhr entsandte die Feuerwehr nochmals die Gasspritze nach der Brandstelle, da die Meldung eingetroffen war, es hätten einige Balken von Neuem zu schwelen begonnen. Die Gefahr wurde mit Hülfe einiger Eimer Wasser beseitigt.

— Auf dem Hausflur des Bäckermeisters Rawald in Züllchow ist $^1/_4$ Zentner gebrannte Gerste gefunden worden. Der Eigenthümer kann sich dort behufs Empfangnahme melden.

— Das königliche Amtsgerichtsgebäude leidet an einem Uebelstand, der sich schon jetzt sehr unliebsam bemerkbar macht, der aber beim Fortschreiten der kalten Witterung immer mehr hervortreten muß und dringend der Abhülfe bedarf. Im ganzen Gebäude befindet sich nämlich nicht ein einziges Zeugenzimmer; die geladenen Zeugen sind gezwungen, so lange auf dem kalten Flur zu warten, bis die Sache, in der sie vorgeladen sind, aufgerufen wird, und wer die Gerichtsverhältnisse kennt, der weiß, daß man auf diesen Aufruf zuweilen stundenlang warten kann. Sind aber die Flure des Amtsgerichts als Winterraum für das Publikum geeignet? In keiner Weise, denn sie sind unheizbar, zugig und haben außerdem Steinpflaster, welches die Kälte noch fühlbarer macht, und dazu kommt, daß auch Gelegenheiten zum Sitzen nicht hinreichend vorhanden sind, denn auf jedem Flur befindet sich nur eine kurze Bank, während die Zeugenzahl oft 20—30 übersteigt. Wir wollen hier nicht weiter untersuchen, ob es gerade in einem öffentlichen Gebäude von Vortheil ist, wenn alle Gänge mit Menschengruppen belagert sind, welche den Verkehr oft — besonders auf dem Flur des Schöffengerichts — in bedenklicher Weise hemmen. Jedenfalls herrschte darin früher auf dem königlichen Amtsgericht eine andere Praxis, indem das Umherstehen der Zeugen auf dem Flur direkt verboten war, diese vielmehr in die damals vorhandenen Zeugenzimmer gewiesen wurden. Wir sind entschieden der Ansicht, daß eine Behörde nicht verlangen kann, daß Zeugen im Winter auf dem kalten, zugigen und unheizbaren Flur oft stundenlang stehen, um im Interesse des Rechts und der Gerechtigkeit eine Aussage zu machen, dafür aber erfrorene Glieder, zum Mindesten jedoch eine Erkältung davontragen. Noch schlimmer ist es, wenn Zeugen von außerhalb eintreffen, welche schon durch eine längere Eisenbahn-, Schiffs- oder Wagenfahrt in der Kälte erstarrt sind und dann im Gerichtsgebäude kein Plätzchen finden, wo es ihnen möglich wird, die erstarrten Glieder zu durchwärmen. Die Behörde verlangt, daß jeder Zeuge pünktlich zu den Terminen eintrifft und so lange wartet, bis der Termin zur Verhandlung kommt; es ist darum auch Pflicht der Behörde, dafür Sorge zu tragen, daß dies den Zeugen möglich ist, ohne daß sie Furcht haben müssen, an ihrer Gesundheit Schaden zu leiden.

Aus den Provinzen.

Kolberg, 9. November. In der heutigen Kreistagssitzung wurde unter Anderem die Vorlage betreffend den Bau einer Kleinbahn von Kolberg nach Regenwalde mit Abzweigung von Großjestin nach Stolzenberg mit 20 gegen 5 Stimmen angenommen. Der Kreis Kolberg-Körlin betheiligt sich bei der Aufbringung der Kosten durch Uebernahme von Aktien im Höchstbetrage von 600 000 Mark. Zu Abgeordneten zum Provinziallandtage wurden Rittergutsbesitzer v. Braunschweig-Moltow, Bürgermeister Kummert-Kolberg und Amtsvorsteher Ledebur-Fritzow gewählt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Aus der Gräfin Luise Bose-Stiftung können gegenwärtig wieder größere Geldsummen vergeben werden, und zwar neun Stipendien zu je 600 Mark an Studenten der Medizin, ferner 7321.54 Mark an Aerzte oder Dozenten der Medizin zu wissenschaftlichen Zwecken im In- und Auslande (1500 Mark fürs halbe Jahr) und zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten überhaupt. Die Aerzte müssen in Berlin zum Doctor medicinae promovirt sein; sodann sind zur Bewerbung auch die Assistenten bei einem medizinischen Institute der hiesigen Universität berechtigt. Die Gesuche sind bis zum 1. Dezember dem Dekan Geh. Rath von Bergmann zu übergeben.

Guben, 9. November. Der frühere königlich preußische Lotterie-Einnehmer Richter, welcher behufs Verdeckung seiner bedeutenden Betrügereien einen Einbruch fingirte, wurde zu drei Jahren Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Mannheim, 6. November. Nicht unbedeutendes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des bisherigen Hauptkassirers des hiesigen Hoftheaters, Wilhelm Wild. Er ist beschuldigt, bedeutende Unterschlagungen an den ihm anvertrauten Geldern verübt zu haben, und hat sein Verbrechen bereits eingestanden. Die Höhe der veruntreuten Summe ist noch nicht endgültig festgestellt. Gegenwärtig ist ein Fehlbetrag von etwa 5000 Mark ermittelt. Wild genoß bisher in der hiesigen Bürgerschaft allgemeines Ansehen. Seine Dienstentlassung war bereits vor einigen Tagen erfolgt, nachdem sich bei einer plötzlichen Prüfung der Kasse verschiedene Unregelmäßigkeiten herausgestellt hatten.

Wiesbaden, 6. November. Auf der zweiten Jahresversammlung des Allgemeinen deutschen Bäderverbandes wurde weiter beschlossen, eine Eingabe an den Reichstag gegen die etwaige Ausdehnung der Sonntagsruhe auf den Kurbetrieb in öffentlichen Bädern, Heilanstalten und Badehäusern zu richten. Bezüglich gewisser Begünstigungen in den Kurorten sollen die Badeverwaltungen aufgefordert werden, nur den Aerzten, ihren Frauen und unselbstständigen Kindern unentgeltlich diejenigen Kurmittel zu gewähren, die den Verwaltungen keine wesentlichen Kosten verursachen. Die Reichsregierung soll aufgefordert werden, in allen Kurorten die Bildung einer Sanitätskommission seitens der Gemeinden zu veranlassen. Die Versammlung genehmigte sodann das Muster eines Miethsvertrags zwischen Zimmervermiether und Kurgast. Von den zahlreichen sachmännischen Vorträgen sei derjenige des Geheimraths Fresenius von hier über die Schwankungen im Gehalte der Mineralwässer hervorgehoben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. November.

Wetter: Schön. **Temperatur** + 5 **Grad, Reaumur.** — **Barometer** 777 **Millimeter.** — **Wind:** W.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 137,00—139,00, per November 140,00 bez., per November-Dezember 140,00 bez., per April-Mai 147,00 bez., 146,50 G.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 120,00—122,00, per November 121,50 B. u. G., per November-Dezember 121,50 B. u. G., per April-Mai 126,50 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 162,00.

Hafer per 1000 Kilogramm 154,00 bis 160,00.

Rüböl unverändert, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 46,75 B., per November 47,25 B., per November-Dezember —,—, per April-Mai 48,25 B.

Spiritus unv., per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32 bez., per November 70er 31,3 nom., per November-Dezember 70er 31,3 nom., per April-Mai 70er 32,8 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 140,00, Roggen 121,50, 70er Spiritus 31,3.

Angemeldet: 3000 Zentner Weizen, 1000 Zentner Roggen.

Paris, 9. November. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 8.
3% amortisirb. Rente	98,75	98,65
3% Rente	99,15	99,02½
Italienische 5% Rente	80,45	79,60
3% ungar. Goldrente	92,22½	91,93
III. Orient	69,10	69,05
4% Russen de 1889	99,40	99,10
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	59,87	58,37
Convert. Türken	22,25	22,17½
Türkische Loose	87,50	87,50
4% privil. Türk.-Obligationen	—,—	453,00
Franzosen	608,75	608,75
Lombarden	217,50	218,75
Banque ottomane	587,00	583,00
„ de Paris	612,00	607,00
„ d'escompte	63,00	63,00
Credit foncier	997,00	988,00
„ mobilier	85,00	—,—
Meridional-Aktien	538,00	532,00
Rio Tinto-Aktien	372,50	372,50
Suezkanal-Aktien	2738,00	2725,00
Credit Lyonnais	752,00	750,00
B. de France	4070,00	4030,00
Tabacs Ottom.	398,00	398,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 5/16	122 5/16
Wechsel auf London kurz	25,15	25,15
Cheque auf London	25,17	25,17
Wechsel Amsterdam k.	207,12	207,25
„ Wien k.	195,00	195,00
„ Madrid k.	406,50	407,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	105,00
Portugiesen	20,00	19,37
3% Russen	80,85	80,90
Privatdiskont	2 5/16	2 5/16

Hamburg, 9. November, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 84,25, per Dezember 84,50, per März 83,00, per Mai 81,75. — Behauptet.

Hamburg, 9. November, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per November 13,12½, per Dezember 13,07½, per März 13,25, per Mai 13,37½. Ruhig.

Bremen, 9. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Stetig. Loko 4,45 B. — **Baumwolle** ruhig.

Amsterdam, 9. November, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** per November —,—, per März 158,00. — **Roggen** per November —,—, per März 110,00, per Mai 110,00. — **Rüböl** per Dezember 23,25.

Amsterdam, 9. November. **Java-Kaffee** good ordinary 52,00.

Amsterdam, 9. November. **Bancazinn** 52,00.

Antwerpen, 9. November. **Getreidemarkt.** **Weizen** behauptet. — **Roggen** ruhig. — **Hafer** behauptet. — **Gerste** fest.

Antwerpen, 9. November, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,37 bez., 11,50 B., per November —,— bez., 11,25 B., per Januar —,— B., per Januar-März 11,75 B. Ruhig.

Paris, 9. November, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht). **Weizen** behauptet, per November 20,10, per Dezember 20,20, per Januar-April 20,70, per März-Juni 21,10. — **Roggen** ruhig, per November 14,20, per März-Juni 15,00. — **Mehl** beh., per November 42,50, per Dezember 42,90, per Januar-April 43,60, per März-Juni 44,30. — **Rüböl** beh., per November 53,75, per Dezember 54,25, per Januar-April 55,00, per März-Juni 55,00. — **Spiritus** beh., per November 36,00, per Dezember 36,25, Januar-April 37,00, per Mai-August 38,25. — Wetter: Kalt.

Paris, 9. November, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 35,25 bis 35,50. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 37,25, per Dezember 37,37½, per Januar-April 37,75, per März-Juni 38,12½.

Havre, 9. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) **Kaffee** good average Santos per Dezember 105,75, per März 103,50, per Mai 101,25. Behauptet.

London, 9. November. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Heiter.

London 9. November. 96 prozent. **Javazucker** loko 16,00, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 13,12, ruhig. — **Centrifugal Cuba** —,—.

London, 9. November. **Chili-Kupfer** 42,25, per drei Monat 42,87.

London, 9. November. **Kupfer**, Chili bars good ordinary brands 42 Lstr. 12 Sh. 6 d. **Zinn** (Straits) 76 Lstr. 17 Sh. 6 d. **Zink** 17 Lstr. — Sh. — d. **Blei** 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. — **Roheisen.** Mixed numbers warrants 42 Sh. 3 d.

Glasgow, 9. November, Nachmittags. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 4 d.

Newyork, 9. November. (Anfangskourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per Dezember —,—. **Weizen** per Dezember 67,87.

Bankwesen.

Paris, 9. November. **Bankausweis.**
Baarvorrath in Gold Franks 1 701 349 000, Zunahme 2 890 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 263 779 000, Abnahme 2 167 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 614 292 000, Abnahme 94 649 000.
Notenumlauf Franks 3 488 176 000, Abnahme 56 188 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 370 507 000, Zunahme 9 324 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 148 313 000, Abnahme 29 488 000.
Gesammt-Vorschüsse Franks 297 618 000, Zunahme 3 689 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 7 524 000, Zunahme 536 000.
Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 85,00 Prozent.

London, 9. November. **Bankausweis.**
Totalreserve Pfd. Sterl. 16 080 000, Abnahme 48 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 25 964 000, Abnahme 335 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 25 594 000, Abnahme 383 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 24 846 000, Abnahme 549 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 30 074 000, Abnahme 719 000.
Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 4 044 000, Abnahme 292 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 14 064 000, Abnahme 31 000.
Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 11 688 000, Abnahme 400 000.
Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven $46^1/_8$ gegen 45 in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 109 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 1 Million.

Wasserstand.

Stettin, 10. November. Im Revier 18 Fuß 10 Zoll = 5,90 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. November. Wie die Zeitungen melden, entging die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie vorgestern Abend glücklich einer großen Gefahr. Die Kronprinzessin unternahm in der Abendstunde eine Fahrt von Wien nach Laxenburg. In der Dunkelheit fuhr die Kutsche an einen Pfahl der Barriere und die Kronprinzessin stürzte sammt ihrer Hofdame und der Dienerschaft aus dem Wagen, ohne sich glücklicherweise zu verwunden. Die in der Nähe weilende Finanzwache leistete Hülfe und requirirte einen Wagen, da der Hofwagen beschädigt war.

Paris, 10. November. Ein hiesiges Blatt hat herausgerechnet, daß der Bergarbeiter-Ausstand in Nordfrankreich den Streikenden bis heute 6 Millionen und den betreffenden Gesellschaften 5 Millionen Franks kostet.

In Folge des Bomben-Attentates in Barcelona werden die hiesigen Anarchisten scharf beobachtet, da es feststehen soll, daß dieselben Paris, London, Madrid, Barcelona und Lugano zu Zentralstellen ihrer Agitation machen.

Paris, 10. November. „Eclair" meldet, daß die Gesandten des Königs Behanzin in London angekommen seien, woselbst einer von ihnen krank darniederliegt. Dasselbe Blatt fügt hinzu, daß es noch unbestimmt sei, ob die Gesandten überhaupt nach Paris kommen werden, da in den letzten Tagen vom General Dodds wieder ungünstige Nachrichten bezüglich des Friedens hierher gelangt seien.

Rom, 10. November. In Finanzkreisen geht das Gerücht, Italien versuche seine Finanzlage zu verbessern, indem es seine Eisenbahnen für eine Milliarde an eine Finanzgesellschaft zu verkaufen beabsichtige.

Der Papst richtete eine Encyklika an die Bischöfe von Sizilien, in welcher die Bevölkerung von Sizilien aufgefordert wird, alles aufzubieten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Diesem Schreiben des Papstes wird eine große Bedeutung beigemessen, da man annimmt, daß dasselbe eine Aenderung der Politik des Papstes gegenüber Italien bedeute.

Barcelona, 10. November. Gestern fand auf Kosten der Gemeinde das Begräbniß der Opfer des Dynamit-Attentates statt. Eine ungeheure Volksmenge begleitete die 16 Leichenwagen und nahm an der ganzen Feier Theil.

Santander, 10. November. Die hiesigen Blätter stellen fest, daß bei der jüngsten Katastrophe 58 kleine Schiffe untergegangen sind.

London, 10. November. Das Publikum aller Klassen steuert reichlich zur Unterstützung der streikenden Bergleute bei. Der „Daily Chronicle" bringt heute seine Liste des bisher Eingegangenen auf 12 788 Pfund Sterling und das neue Abendblatt „Sun" die seinige von 5391 Pfund Sterling. Außerdem hat letztgenanntes Journal eine Subskription für einen regelmäßigen Beitrag seiner Abonnenten von 1000 Pfund Sterl. per Woche mit gutem Erfolge eröffnet.

Edinburg, 10. November. Lord Salisbury hat in einem Briefe die Wahl des konservativen Lord Justin Robertson zum Rektor der Edinburger Universität empfohlen. Die Kandidatur wird gleichfalls vom Herzog von Devonshire unterstützt, während Lord Reay der liberale Kandidat für den Ehrenposten ist.

Chicago, 10. November. Der Schnellzug, von Rock-Island kommend, stieß in einer Vorstadt mit einem Lokalzug zusammen, wobei zwei Waggons zertrümmert wurden. Zehn Personen wurden getödtet, 26 schwer verletzt.